

1250 Bienenvölker bringen Honig

von Hermann Wuttig, Gartrop

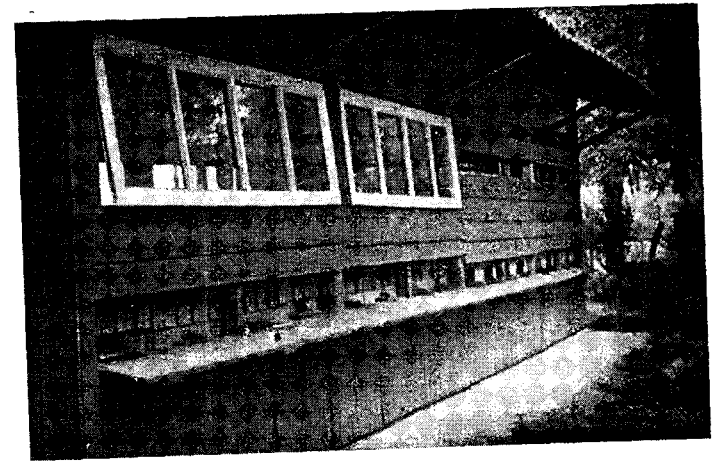
Die Poesie der Landwirtschaft nannte man die Bienenzucht, die früher auch im Kreise Dinslaken ein lohnender und mit viel Liebe gepflegter Nebenzweig vieler bäuerlicher Betriebe war. Hohe Buchsbaumhecken, die als Windschutz für den Bienenstand angepflanzt waren, umgaben manche Bauernhöfe. — Die Technisierung der Landwirtschaft und die damit verbundene intensive Feldbearbeitung, die Verwendung des Handelsdüngers verdrängten zahlreiche Unkräuter. Weite Wald- und Heideflächen und Ödländer wurden in fruchtbares Ackerland verwandelt. Die Nahrungsgrundlage der Bienen wurde dadurch stark eingeengt. Während früher eine üppige Blütenpracht den Bienen Nektar und Pollen bis in den Herbst hinein spendete, sind es heute nur noch kurze Trachten, denen oft längere Trachtpausen folgen. Nicht selten ist es nur eine kurze Haupttracht, welche einen Honigüberschuß bringt. Ist während dieser Tracht das Wetter ungünstig, bleiben die Honigtöpfe der Imker leer. Ohne Zuckerfütterung im Herbst ist vielerorts eine Bienenzucht nicht mehr möglich.

Die Imker mußten, sollte ihre Arbeit noch lohnend sein, die Betriebsweise den veränderten Trachtverhältnissen anpassen. Das Imkern nach Großväterart mit dem Strohkorb ist unrentabel geworden. Moderne Bienenkästen (Beuten genannt) mit beweglichen Waben ermöglichen heute eine schnelle Kontrolle der Völker und erleichtern erforderliche Eingriffe. Eine Menge technischer Hilfsgeräte, an erster Stelle die Honigschleuder, stehen dem Imker zur Verfügung. Der Aufbau eines Bienenstandes ist dadurch allerdings mit weit höheren Kosten verbunden. Besonders das Beutenproblem läßt den Imker nicht ruhen; immer neue Arten tauchen auf. Den Anfänger verwirrt diese Vielzahl. Der erfahrene Imker jedoch sieht in der Beute nur eine die Bienen schützende Behausung. Er weiß, daß nur eine richtige Bienenpflege für den Erfolg maßgebend ist. Werden zur rechten Zeit die richtigen Pflegemaßnahmen vorgenommen und herrscht dann während der Tracht das richtige Trachtwetter, kann es auch heute noch zu erstaunlich hohen Erträgen kommen. Viele Imker werden durch Wanderung diese noch zu steigern versuchen.

Auch züchterisch lassen sich die Leistungen der Völker noch steigern, indem nur Jungköniginnen aus besten Leistungsvölkern verwendet werden. Leider ist die Zucht bei den Bienen weit schwieriger als bei allen anderen Nutztieren. Die Paarung von Königin und Drohnen vollzieht sich außerhalb des Stockes, fern vom Stand. Eine Überwachung der Paarung ist nicht möglich. Der Imker weiß also nicht, ob die Königinnen von Drohnen aus guten oder minderwertigen Völkern begattet werden. Er muß daher bei den minderwertigen die Drohnenbrut möglichst unterdrücken und sie bei den guten Völkern fördern, damit aus letzteren möglichst viele Drohnen fliegen. Bei der dichten Besiedlung unserer Heimat sind Plätze mit einem weiten bienenfreien Umkreis, auf denen junge Königinnen und ein ausgesuchtes Vatervolk zur Paarung aufgestellt werden könnten, kaum noch zu finden. Der Kreisimkerverband hatte vor dem Kriege eine solche Reinzuchtbelegstelle im Gartroper Busch errichtet.

Durch Massenanzpflanzungen honigender Bäume und Sträucher läßt sich die Bienenweide verbessern. Der einzelne Imker aber kann hier nicht viel unternehmen. Behörden und Verwaltungen sollten bei Neuanpflanzungen auch an unsere Bienen denken und möglichst viel honigende Gehölze anpflanzen.

VORDERANSICHT
eines großen muster-
gültigen Bienenstandes
in dem Orte Gartrop



INNENANSICHT
Der Imker bei Durch-
sicht eines Volkes



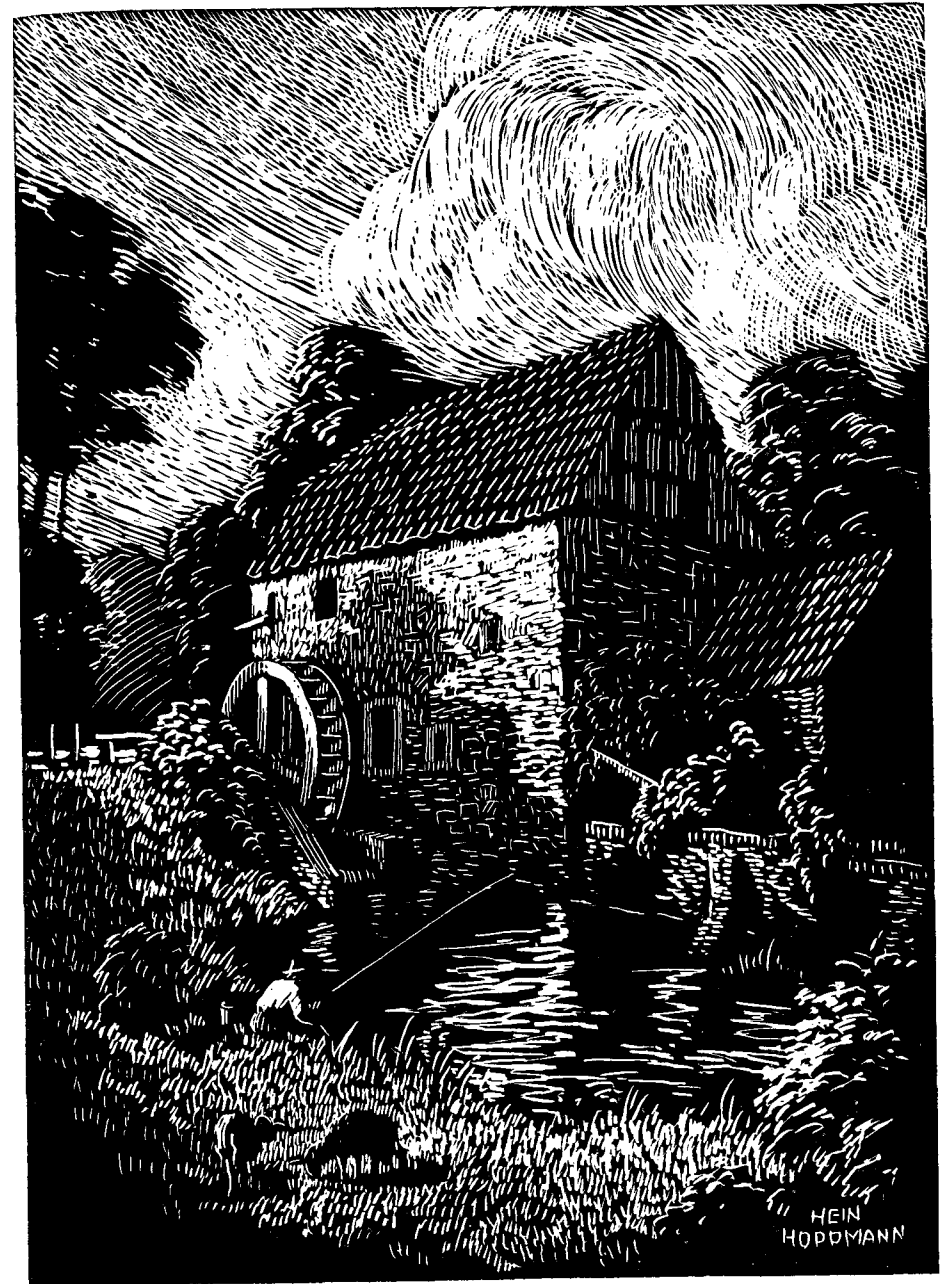
KONTROLLE eines
Einwabenkästchens in
dem junge Königinnen
mit kleinen Völkern
zur Begattung aufge-
stellt werden

Schweren Schaden hat der Krieg der heimischen Bienenzucht zugefügt. Zahlreiche Stände wurden zerstört, rund ein Drittel aller Völker vernichtet. Auch die Belegstelle sowie viele Nektar spendende Bäume fielen der Zerstörung zum Opfer. Dort, wo die Völker nur durch Plünderung vernichtet wurden, war eine Wiedervermehrung leicht. Die durch Beschuß oder Bombenwurf zerstörten Stände jedoch konnten wegen der schwierigen Materialbeschaffung nur sehr langsam wieder aufgebaut werden. Auch die knappe Zuckerversorgung hinderte eine flotte Vermehrung. So ist der Vorkriegsstand noch nicht wieder erreicht, trotzdem die Zahl der Imker gestiegen ist. In den fünf Imkervereinen des Kreises werden von rund 200 Imkern 1250 Völker betreut. Es sind meist kleine Stände. Nur 25 Imker besitzen mehr als 10 Völker. Unter den neu hinzugekommenen Imkern befinden sich auch Ostvertriebene. Wer sich einmal der Bienenzucht verschreibt, kann nicht gut ohne Bienen sein. So ist es verständlich, daß der heimatvertriebene Imker aus dem Osten jede Möglichkeit nutzt, um wieder Umgang mit Bienen zu haben.

Die Organisation wurde nach dem Zusammenbruch schnell wieder aufgebaut. Seit Januar 1949 erscheint auch wieder die „Rheinische Bienenzeitung“, die im gleichen Jahr im 100. Jahrgang steht. Desgleichen konnten die rheinischen und westfälischen Imker das hundertjährige Jubiläum ihres Verbandes feiern. Einer der ersten Bienenzuchtvereine im Kreis dürfte der Bienenzuchtverein Gartrop gewesen sein, der schon im Jahre 1864 bestand, wovon ein altes Lehrbuch zeugt, das heute Eigentum des Imkervereins Hünxe ist. Während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren sanken die Imkervereine immer mehr zu Zuckerverteilungs- und Honigerfassungsstellen herab. Ihre Hauptaufgabe, die Bienenzucht durch Belehrung und Aufklärung ihrer Mitglieder zu fördern, wird nun in verstärktem Umfang wieder durchgeführt. Auf einem größeren Bienenstand in Gartrop wurde ein den ganzen Sommer hindurch laufender Sonntagslehrgang für Bienenzucht abgehalten, der sehr lebhaftes Interesse fand, so daß weitere Lehrgänge geplant werden.

Großen Schaden erlitt die Bienenzucht 1949 durch die Anwendung der neuen Spritz- und Stäubemittel. Während im Kreisgebiet die Verluste verhältnismäßig gering waren — etwa 30 Völker wurden geschädigt —, waren es im Gebiet des Landesverbandes nordrheinischer Imker über 20 000 Völker, die davon betroffen wurden. Beachtet man den hohen Nutzen, den die Bienen durch ihre Befruchtungsarbeit leisten, dann ist es bedauerlich, daß es so weit kommen konnte. An Warnungen seitens der Imker fehlte es nicht. Eine später von der Regierung erlassene Schutzverordnung macht nun die unsachgemäße Anwendung dieser Mittel strafbar.

Von ihrer einstigen Romantik hat die Bienenzucht manches verloren. Viel Zeit und Mühe erfordert die Betreuung eines Bienenstandes, soll er noch einen Honigüberschuß bringen. Der echte Bienenvater aber findet trotz aller Hast der heutigen Zeit immer noch einige Stunden zum beschaulichen Verweilen bei seinen Immen.



Schloßmühle Gartrop